№ 118. 1841.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 2. Oktober.

VII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. **11.**

☞ Nützliches für die Herren Caffetiers.

Die Redaktion des Beobachters beabsichtigt, wie in frühern Jahren, wöchentlich **eine Uebersicht** der von den Herren Caffetiers veranstalteten **Vergnügungen**, Bälle, Concerte, Illuminationen, Ausschieben u. dgl. zu geben, und ersuche ich daher die Herren Caffetiers, die betreffende Bekanntmachnng mir **jeden Mittwoch** und **Freitag** bis spätestens 11 Uhr Vormitaags in meinem Comptoir, Albrechtsstraße Nr. 11 eine Treppe hoch, portofrei zuzusenden.

Heinrich Richter.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Ketzerrichter und die Juden in Breslau.

(Historische Novelle aus Breslaus Vorzeit.)

(Fortsetzung).

Sie bemerkte den Eintretenden nicht und unsägliches Weh übermannte selbst das stärkere Gemüth Lohmayrs, als er selbst vor Judith stand und das Herz der Holden, wie sie so schön unter den Töchtern des Landes kaum zu finden war, gebrochen sah. Niederbeugte er sich zu ihr, daß ihr schwarzes Haar beide wie einen Schleier umwallte, und sie, die ohne eignen Willen alles mit sich geschehen ließ, mit beiden Armen umschlingend, sprach er bittend mit der ganzen Weichheit seiner wohltönenden Stimme:

»O meine geliebte Judith, wendest Du Dich auch von Deinem einzigen Freunde? Hast Du keinen Blick für mich?«

Die Jungfrau starrte ihn mit stierem, geisterhaftem Auge an, daß es sein Mark erkältend durchschauerte, als wollte sie sich auf sein Bild besinnen, und sang leise nach der, in den Synagogen üblichen Melodie die Worte des Propheten Hesekiel: »Und sie stießen ihn gebunden in ein Gatter und führten ihn zum Könige von Babel, und man ließ ihn verwahren, daß seine Stimme nicht mehr gehört würde auf den Bergen von Israel!«

Da übermannte ihn der Schmerz, als er sah, wie der Jungfrau Sinn verwirrt war, und die Hände vor die feuchten Blicke gefaltet, rief er, als Judith wieder in ihre vorige Theilnahmlosigkeit versunken war:

»Wehe, Wehe denen, welche solch' fluchenswerthes Elend über ihre Brüder brachten und die Lehre der Liebe zu schändlicher Ketzerwuth!«

Durch diese lauten Worte aufgeschreckt, sprang plötzlich Judith auf und, indem sie sich in den fernsten Winkel furchtsam zurückzog, tönte es von ihren bebenden Lippen:

»Kommt Ihr mich auch zu holen, Ihr Männer des Krieges? Was haben die Töchter Euch gethan, daß Ihr Euren Grimm wider sie ausfahren lasset wie Feuer! Zurück! oder es wird Schwefel und Pech auf Euch regnen, wie auf die Rotte Korah und die Kinder der Ammoniter am Bache Gezeh!«

»Aber kennst Du mich denn nicht, meine geliebte Judith? Ich bringe Dir Grüße vom Vater und seinen Segen.«

Und der wohlbekannte Namen brachte die arme Irrende zurück, und wie erwachend aus einem bangen Traume frug sie:

Wie, seid Ihr es, edler Herr? Verzeiht, meine Seele war abwesend und mein Sinn gefangen durch die Bande des Schmerzes. Sprecht, was macht mein Vater? Wandelt er noch umher oder ist er schon hinabgestiegen zu seinen Vätern?«

»Er lebt, geliebte Judith, er lebt und ist so wohl, als es sein Zustand erlaubt. Hofft und vertraut auf mich. Morgen Nacht erlöse ich ihn aus seinem Gefängnisse und zwei sichere Saumrosse geleiten Dich und ihn gen Krakau, wohin ich Euch bald zu folgen gedenke!«

Freundlich wie ein Kind, wenn man ihm die erbetene Gabe verheißt, hatte während der tröstenden Rede die Jungfrau gelächelt; als Lohmayr aber geendet, schüttelte sie ungläubig das Haupt mit den Worten:

»Ich habe ein Gesicht gesehen im Traume, und das Gesicht hat mir der Herr Zebaoth gesandt; und ich sah das Blut des Gerechten fließen aus den Thoren seines Herzens, die die Schärfe des Schwerdtes geschlagen hatte, und ich habe gesehen seine Spur vertilgt und sein Haupt im Staube.«

Heftiger Fieberfrost schüttelte hier das Mädchen, ihre Brust hob sich krampfhaft und Leichenblässe bedeckte Brust und Stirn. Sie sank besinnungslos in Lohmayrs Arme und redete irre. Dieser geleitete sie auf das Bette und holte, voll zarter Achtung der Weiblichkeit, die Wirthin herbei, welche mit mütterlicher Sorgfalt, aus Liebe zu ihrem Verwandten, alles anwandte, um die Jungfrau wieder zu erwecken und zu pflegen. Lohmayr aber schritt voll trüber Sorgen in das Stadtgefängniß (Stock genannt), wo Rabbi Jakob und seine Glaubensbrüder festgehalten wurden. Schon hatte er alles vorbereitet; die Stockknechte, welche an der zur Flucht bestimmten Nacht die Wache hatten, waren von ihm gewonnen und in seine Dienste genommen worden, Saumrosse standen im Rothkretscham, auf dem Wege gen Krakau, bereit und es fehlte nichts, als die Einwilligung des halsstarrigen Alten, welchen er, trotz der eindringlichsten Bitte, bei seinem wiederholten Besuche nicht hatte bewegen können, sich durch die Flucht dem Schicksale seiner Glaubensgenossen zu entziehen. Es war aber die höchste Zeit, denn in zwei Tagen lief die, dem Stadtschreiber von Kapistrano bewilligte Frist zum Verhöre des Rabbi ab. Wurde Ben Aaron nicht vor dieser Zeit gerettet, so war er der gesteigerten Glaubenswuth und willkürlichen Strafe des grausamen Mönches verfallen. Zwar hatte sich jetzt ein neues Hinderniß der Flucht in der Krankheit Judiths entgegengestellt, doch hoffte der Liebende, des Vaters Anblick und die Gewißheit der Freiheit würde wohlthätiger auf sie wirken, als alle Aerzte, und das klare Gemüth der Tochter bald von des Wahnsinns Schleier befreien.

»Glück zum Eingange, Wohlehrsamer!« schnarrte unter tiefem Bücklinge und teuflischer Freundlichkeit der Ausreiter den Junker an, als dieser durch die Thüre des Gefängnisses eintrat, das jener eben verließ. »Ihr wollt sicher Euer Bekehrungsamt beginnen und dazu bedarf man ja auch des Glücks. Habe eben wieder funfzehn der alten bärtigen Schurken eingebracht und sie in ihre Kämmerchen gesperrt; hört nur, wie sie ihr Abendlied pfeifen. Nun, nichts für ungut. Gute Verrichtung!«

Betroffen über des Widrigen Anrede, schaute Lohmayr einen Augenblick dem in die Nacht Hinausschreitenden nach, denn ein ganz eigenthümliches Feuer hatte aus seinen grauen Katzenaugen geleuchtet — wie Teufel des menschlichen Falles sich freuen! doch vergaß er bald über dem ernsten Geschäfte den Bösen, da er seine Anstalten zur Flucht zu sorgfältig getroffen hatte, als daß sie des Verräthers Blick hätte erkundschaften können.

Gefaßter und ruhiger, als bei Lohmayrs letztem Besuche, trat ihm in seiner engen Zelle der gefangene Rabbi Jakob Ben Aaron entgegen. Sein mildes Auge und sein durch den langen Bart ehrwürdiges, bleiches Antlitz leuchtete in dem Dunkel, da dem Gefangenen kein Licht gegeben wurde, wie die Glorie eines Heiligen. Er küßte den mildlächelnden Jüngling auf die Stirn, dessen Unmuth beim Anblick des gefaßten Greises brach. Indem er ihn auf den hölzernen Schemmel neben sich niederzog, begann er:

»Der Segen des Herrn sei mit Deinem Ausgange und mit Deinem Eingange, die Sonne seiner Barmherzigkeit leuchte Deinen Werken, denn Du bist der Joseph unter den Aegyptern.«

»Dank Euch, würdiger Vater,« begann der gepreßte Helfer, »aber wollt Ihr wirklich des Allgütigen Sonne meinen Werken leuchten lassen, o so fügt Euch meiner heißen Bitte und gewährt, daß ich Euch heut noch zur Flucht mit Eurer Tochter nach Krakau abhole; der Weg ist sicher und meine Anstalten so gut getroffen, daß Ihr mir rücksichtslos vertrauen könnt.«

»Dringe nicht fürder in mich,« fuhr darauf ernst und gebieterisch der Rabbi fort. »Ich muß bleiben bei der Heerde, zu deren Hirt ich erwählt bin. Alle Hoffnung auf einen Morgen der Rettung ist zwar geschwunden und doch muß ich bleiben, wo sie ist. Des Herrn Wort ist mir geschehen durch die Hüter zu Seir und Duma*): Wenn der Morgen kommt, so wird es Nacht sein; drum muß ich bleiben, daß des Propheten Stimme erfüllt werde: dies ist der Weg, den ich gehe; sonst weder zur Rechten noch zur Linken, das ist aber nicht der Weg, den Du meinen Fuß führen willst! —«

»Aber bei dem Leben Eurer Judith, erhaltet Euch ihr!« bat flehentlich Lohmayr. Da umflorte sich des Greises Auge — und wie stolz und langsam vorübergehende Wolken das Tagesgestirn auf Augenblicke verhüllen, so verdüsterte eine schmerzliche Erinnerung die heitere Stirn, aber bald hatte die eine Idee, die sein ganzes Leben durchgeisterte, wieder die Oberhand gewonnen und er sprach:

»Ja, Jüngling, meine Seele seufzte nach ihr, aber noch mehr nach meinem Gotte. Der Herr beschütze sie durch Dich auch noch ferner: Sein Wille, und nicht der meine geschehe. Geschlechter entstehen und legen sich wieder in die Erde,« fuhr er leiser fort — »warum sollte ich schwächer sein, wie Abraham?«

»Grausamer Greis, so wollt Ihr der Strenge Eures

*) Jesaias 22.

Glaubens die fürchterlichsten Opfer bringen? Ich schwöre Euch, Ihr werdet nicht mehr über diese Schwelle schreiten, denn zum Blutgerichte über Euch und Eure Brüder.«

»Laß die Gewaltigen kommen! Ist doch auch der Hauch ihres Zornes vergänglich. Sie werden mich finden und nicht finden; sie werden trauern und ich werde frohlocken, wie Jakob über den wiedergebornen Sohn!«

Fragend schaute ihn ob dieser räthselhaften Rede Lohmayr an, doch Jakob erhob sich von seinem Sitze und sprach:

»Frage mich nicht weiter. Dringe nicht in meine Geheimnisse, die ich dem höchsten Gotte vertraut habe. Jetzt gehe, die Gebetsstunde naht, daß meine Stimme aus dem Staube töne für mich und meine Brüder!«

»Aber, geliebter Vater, so muß ich Euch nennen, kann Euch nichts bewegen?«

»Nichts, mein Sohn! Geh zu meiner Tochter und bringe ihr meinen Segen, den Segen der Verheißung. Was auch mit mir vorgehe, ich habe sie Gott und Dir vertraut. Sie soll nicht zagen! Und nun — lebe wohl!«

Im schmerzlichen Seelenkampfe, den das Beben seiner Stimme bezeichnete, reichte Jakob abgewandt dem Freunde die Hand und dieser schritt schweigend zur Thüre. An dieser aber rief ihn Jakob noch einmal zurück, Thränen entstürzten stromweise seinen Augen, er breitete die Arme über Lohmayr und begann mit Begeisterung eines Propheten:

(Fortsetzung folgt.)

Lebens-Philosophie.

Um ein Philosoph zu werden,
Und die irdischen Beschwerden
Alle möglichst zu verjagen,
Muß man stets sich selber sagen
Was zu thun ist und zu lassen;
Nie mit Narren sich befassen,
Vor dem Stolzen sich nicht bücken,
Sich in Vorgesetzte schicken,
König und Gesetze achten,
Schurken aber stets verachten
Immer denke auch an Morgen,
Nie von seinen Freunden borgen,
Mit dem Frohen, lachen, scherzen,
Nichts sich nehmen tief zu Herzen;
Fremden Kummer mit zu fühlen,
Freudig mit den Kindern spielen,
Auch mit Alten gern verkehren,
Achten der Erfahrung Lehren,
Prahlereien stets verlachen,
Nimmermehr den Gecken machen,
An der wahren Freundschaft hangen,
Und mit Liebe das umfangen,
Was uns auf der Lebensreise
Nah' liegt im Familienkreise.
Nicht gleich Alles übel nehmen.
Sich nach Höheren bequemen,
Nie im Glücke triumphiren,
Nie im Leid den Kopf verlieren,
Seinen Schmerz nie Fremden klagen,
Mit Geduld sein Päckchen tragen.
Niemals guten Rath verschmähen,
Niemals über sich nur sehen.
Treu stets den Beruf erfüllen,
Ohne Launen ohne Grillen,
Nie in fremden Streit sich mischen,
Niemals auch im Trüben fischen,
Mit den Nachbarn friedlich leben,
Freudig seinem Feind vergeben,
Nicht mit jedem Freundschaft schließen,
Und die Gegenwart genießen,
Doch auch an die Zukunft denken,
Nie mit Wissen Jemand kränken,
Niemals sich verblüffen lassen,
Heuchelei und Falschheit hassen,
Niemals einen Spaß verderben,
Sich der Guten Gunst erwerben,
Unterdrückte stets beschützen,
Und dem Vaterlande nützen,
Stets die Mittelstraße halten,
Und den Himmel lassen schalten,
Niemals kriechen, niemals schmeicheln,
Niemals Lieb' und Freundschaft heucheln,
Mit dem gläubigsten Vertrauen,
Auf den großen Meister bauen,
Der im Sternenzelte wohnet,
Und die Tugend einst belohnet,
Rein erhalten sein Gewissen,
Daß, wenn wir einst scheiden müssen,
Aus dem kurzen Erdenleben,
Freudig wir hinüber schweben.
Wer dies kann, ich räum' es ein:
Mag ein Philosoph wohl sein!

Aus Buxtehude.

Die für das heirathslustige, schöne Publikum gefährlichsten Freier sind ohne Zweifel die jungen Abenteurer, die nichts gelernt, folglich keine Beschäftigung, kein Einkommen, keine Aussichten für ihre künftige Subsistenz haben.

Hier spielt der älteste Sohn des hiesigen Herrn Bedeutungsreich eine der auffallendsten und zugleich unbedeutendsten Rollen, auffallend, weil er die Oekonomie aus der Ursache erlernt hat, um sich bald auf dem Lande, wo er überall nur kurze Zeit geduldet wird, bald in der Stadt unter dem Schutze seiner Eltern, herumzutreiben und um die väterlichen Vorrathsspeicher verwirthschaften zu helfen; ferner unbedeutend, weil er sehr schäbig gekleidet geht, nicht einmal hübsch ist und seines Amtes hierselbst nicht mehr, als interimistischer Vice-Super-Numerarius bei der Stadtspritze, mit andern Worten gar nichts ist und gar nichts thut — doch nein! — er thut sehr viel, aber nichts Gutes.

Eine seiner schlimmsten Geschäfte, die er sehr angelegentlich betreibt, sind: Liebschaften in soliden Häusern anzuknüpfen, die sehr bald den Anschein des Ernstes erreichen; es ist aber merkwürdig, daß er in seinen Unternehmungen trotz aller Umstände, die zu seinen Ungunsten sprechen, glücklich ist — vielleicht verhelfen ihm sein Name, seine Herkunft und seine Prahlerei und Vorspiegelungen zu seinem Siege, Eigenschaften, welche, wie schon oben gesagt, ihm alle die Thüre öffnen.

Wie er schon selbst gegen Andere sich unverholen geäußert, so will er nur feige Kurzweil mit dem schönen Geschlecht treiben; sobald aber Ernst in das Spiel zu treten droht, unter irgend einem Vorwande sich losmachen. — — So trieb er es schon mit mehreren Bürgertöchern in der Stadt. Seine Operationen sind folgende: Er spielt den zärtlichen Liebhaber, um unter dem Deckmantel dieses Prädikats sich einer guten gastlichen Aufnahme durch die Angehörigen seiner Geliebten zu versichern und um doch eine angenehme Bekanntschaft zu haben, die einen romantischen Einfluß auf sein Herz äußert, ohne seine übrigens immer leere Tasche zu beansprüchen. Sobald die Sache aber einen ernsten Anstrich gewinnt, sobald er sich über seine Absichten erklären soll, thut er, als habe er von dritten Personen Nachtheiliges über seine Braut erfahren, er tritt gekränkt, entrüstet auf und giebt den bereits gewechselten Verlobungsring seiner Braut ohngefähr mit den Worten zurück: »Da ich leider Einiges über Sie in Erfahrung gebracht habe, was sich mit meiner Ehre und mit meinen guten Absichten nicht verträgt, so werden Sie es natürlich finden, daß ich zurücktrete, u. s. w.« Die Braut möge nun ihre Unschuld so hoch betheuern, wie sie wolle, der Ehrlose bleibt ungerührt, er verläßt sie, um anderwärts einen Liebeshandel anzuknüpfen.

Böse Beispiele schrecken in der Regel zurück, doch die Leichtgläubigkeit der Mädchen ist zu groß, und eine nach der andern läßt sich, aller Beispiele zum Trotz, von einem Nichtswürdigen bethören! —

Es sollte uns lieb sein, wenn diese Zeilen von Jemanden besonders beherzigt würden.

Notiz.

⁂ Auf dem Elisabethkirchhofe steht ein Kastanienbaum in Blüthe, desgleichen blühen einige Bäume auf dem Magdalenen-Kirchhofe.

Chronik Breslauer Vergnügungen.

Sonnabend, den 2. Oktober:

Fleisch- und Wurst-Ausschieben bei Rothaar, vor dem Nikolai-Thore im goldenen Kreuz.

Montag, den 4. Oktober:

Fleisch- und Wurst-Ausschieben bei Hänel in Pöpelwitz.

Curiosa.

⁂ (Das siegreiche Gelächter.) Unter den Generalen, welche Bonaparte auf seinem Feldzuge nach Aegypten begleiteten, befand sich auch der General Friant. Er kommandirte eine Division der Armee, welcher unter andern auch eine Anzahl Gelehrter zugetheilt war, und wurde auf dem Marsch von einem großen Haufen Araber bedroht. Seine Ordre war schnell gegeben: La division formera un carré; les ânes et les savans au milieu! (Die Division soll ein Quarré formiren; die Esel und die Gelehrten in die Mitte!) — Ein allgemeines Gelächter erschallt. Die Araber, die eben angreifen wollten, glaubten sich auf irgend eine Weise bedroht, weil sie ein allgemeines Lachen aus Jovialität nicht begreifen, kehren eiligst um, und die Division setzt ungehindert ihren Marsch fort.

⁂ Zwei Wetterpropheten zankten sich über die Wasserzeichen an Mond und Sonne; zu diesen sprach ein lustiger Gesell: »Bei mir ist das sicherste Wasserzeichen, wenn mein Geldbeutel leer ist, denn da muß ich Wasser trinken.«

Buntes.

Nicht längst fragte ein Bauer einen Witzling: „Was giebt es denn Neues in der Zeitung? Dieser, welcher mit dem Bauer seinen Spaß treiben wollte, antwortete: „Die Russen sind in Petersburg eingerückt." — „Das glaub' ich gern." antworte der Bauer, „aber ich weiß doch noch etwas Neueres." — „Und das wäre?" fragte der Andere. — „Nu, bei Ihm ist der Verstand ausgerückt!"

Zwei Bauern sahen einer Hinrichtung zu. Ein Verbrecher wurde in Ketten aufgehängt. „Ist's denn ein großer Unterschied, ob man an Ketten oder an Stricken aufgehängt wird?" fragte der Eine. — „Ei freilich," sagte der Andere, „mit dem Stricke hängt man nur eine Stunde am Galgen, aber an der Kette bleibt man sein ganzes Lebelang daran hängen!"

Ein Gärtnerbursche sollte mit Quadrille tanzen. Da er aber gar keine Wendung verstand, und überall hingeschoben werden mußte, blieb er endlich ärgerlich stehen, mit dem Geständniß: „Ich weiß wahrlich nicht, wie ich's recht machen soll; man kann ja wirklich auf keinem Flecke stehen bleiben."

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Dorothea.

Den 23. Sept.: d. Lithograph C. Leonard T. — Den 26.: d. Haush. F. Straßner T. — d. Schuhmacherges. L. Zibale S. — d. Schneiderges. J. Händel S.

Bei St. Michael.

Den 26. Sept.: d. Tagarb. J. Koschate T.

Getraut.

Bei St Michael.

Den 26. Sept.: d. Tagarb. W. König mit C. Fuhrner.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.